

Absender:

Georg Asmussen
Pastor i. R.

239 Flensburg.

Wrangelstrasse 14^a.

2. September 1965.

Herrn Professor

Emmett L. Bennett

Madison,

Wisconsin 53706.

Hochverehrter Herr Professor.

Sie erinnern sich gewiss noch meines Schreibens über eine Lösung der Diskusschrift. Vermutlich habe ich damit Ihr Missfallen erregt. Das ist mir leid, und ich bitte Sie deswegen um Entschuldigung. Vielleicht gelingt es mir doch noch, die Ursache dieses Missfallens zu beheben; denn nach sorgfältiger Überlegung scheinen mir zwei Punkte meines Schreibens der Grund zu sein.

Erstens schrieb ich, dass ich als Outsider für die Lösung der Diskusschrift vielleicht geeigneter sei, als ein routinierter Wissenschaftler. Das kann freilich missverstanden werden als eine unverhänkte Überhebung. Aber es war ganz anders gemeint. Nicht eine Überhebung, sondern eine Bescheidenheit war gemeint. Ich bin ein alter Mann und kein archäologischer Sprachforscher, aber eines meine ich zu erkennen, dass nämlich die Wissenschaft von vorne herein eine Möglichkeit der Lösung des Problems ausschloss

als indiskutabel. Und gerade diese Lösung bietet in ihrer Primitivität vielleicht die einzige Möglichkeit. Mit dieser primitiven Methode konnte ein Outsider wie ich eher eine Lösung wagen als ein Spezialist der Handschriftenforschung. Jedenfalls machte ich diesen primitiven Versuch, diese scheinbar überdeutlichen Bildzeichen zu deuten und aus den gewonnenen Werten die Diskusworte nachzubilden. Das war primitiv gedacht und gehandelt. In diesem Sinne sollte meine Bemerkung ein Ausdruck der Bescheidenheit sein, wie es mir als Outsider geziemt. Man hat von wissenschaftlicher Seite eine solche Entzifferungsmethode abwertend eine „möchte gern Methode“ genannt. Aber das kränkt mich nicht. Dazu bin ich zu alt geworden und habe zuviel gesehen.

Aber nun bitte ich Sie, diese „möchte gern“ Lösung sich doch einmal näher anzusehen. Vielleicht ist die Diskusschrift tatsächlich so primitiv, dass man nur auf ganz primitive Weise ihr beikommen kann. Aber trotz der offensichtlichen Primitivität sind doch eine Menge Probleme zu lösen, die nur durch intensives Denken und einiges Wissen gelöst werden können. Wollen Sie mich darum bitte anhören.

Als Sprache setzte ich griechisch voraus einfach aus dem nächstliegenden Grunde, dass Xrota zum griechischen Raum gehört. Dass noch andere Möglichkeiten vorhanden sind, bleibt unbestritten. An Lösungsversuchen war mir nur eine zugänglich, die von Davis in ke-

kritischer Sprache. Aber dieser Versuch konnte mich nicht überzeugen.

Aus dem sich mir erschliessenden Inhalt des Diskus aber konnte ich einen Schluss ziehen, dass nämlich eine (hier die von Phaiolos) Gruppe Griechen Zeta kurz vor dem Schriftversuch erobert hatte unter der Führung eines Ethnarchen Archelao. Inzwischen hatte sein Sohn, auch ein Archelao die Herrschaft übernommen über Phaiolos und liess seinen Sohn Anchises und noch einen anderen Anchises, den Sohn des letzten kretischen Herrschers Chankerchos durch einen gewissen Hephaistos in Kampfspielen unterweisen. Die Rückseite des Diskus gibt eine Episode dieses Unterrichtes wieder. So gab mein primitiver Lösungsversuch doch einen sinnvollen Inhalt der Diskusschrift wieder.

Wo aber kamen diese Griechen her? und zu welcher Zeit? Die übliche Meinung ist ja, daß sie aus Arkadien kamen. Aber eine neue Möglichkeit tauchte auf auf Grund besonders zweier Schriftzeichen. Arkadien könnte auch Zwischenstation gewesen sein für die wandernden Nord- oder Seevölker. Das eine Zeichen ist der Kopf mit dem Kopfschmuck oder Helmkamm. Mein Freund, Pastor Spannuth, machte mich darauf aufmerksam, dass die gleichen Köpfe mit dem Schmuck auf den Tempelbildern von Kamises III in Medinet Habu? erscheinen.

Die Seervölker tragen solchen Kopfschmuck. Aber dieser Kopfschmuck ist im Grunde nichts anderes als das zusammengebundene (gestopfte) / Stebe Haar der Krieger. Daher der Name στέφανος. — Das andere Zeichen ist der Rundschild, der eigentlich gar kein Schild ist, sondern der Schildkrötenpanzer. Die Nordmänner kannten vom Norden her nur ~~ost~~ oot = Knochen oder Krebschalen. Sie erweiterten das zu ὀστρακον / Ost + Trak durch die künstlichen Knochen, die Tonscherben. Im ägäischen Raum fanden sie die Schildkröte, die einen idealen Schild bot und ordneten ihm in die Rubrik der ὀστρακον ein. — Verzeihen sie bitte dieses kleine ethnologische Intermezzo. Beim Diskus begegnet man diesen Freigen auf Schritt und Tritt.

Sind nun aber die Nordleute die legitimen Vorfahren der homerischen und klassischen Griechen, so wird vieles von dem griechischen Wesen verständlich, aber auch die primitive Art der Diskusschrift; denn diese ägäischen Griechengruppen hatten noch keine eigene Schrift und kannten auch noch nicht die Schriften des vorderasiatischen und ägyptischen Raumes. Aber sie fanden in Griechenland einsehl. Krebs eine Linar Schrift, wohl Lin A. Was lag näher, als diese (vermutlich) kretisch-mykenische Schrift zu gräzisieren in Lin B., die sich jetzt zu als griechisch erwiesen hat. Vielleicht liegt in dieser Gräzisierung die Möglichkeit, der Lin. A

näher zu kommen.

Da die Philister ja auch Nordleute waren und in engem Kontakt (jedenfalls später) mit Kaphthor - Kreta standen, ist es eine interessante lohnende Frage für das Thema Griechen = Nordvölker die restlichen Worte der Philistersprache zu untersuchen auf ihren Griechischen Gehalt. Diese Sprachreste kann man wohl in ihren fünf Städtenamen und in den Gotternamen Dagon vermuten. Meine bisherigen Untersuchungen scheinen das zu bestätigen. Ich möchte nur hinweisen auf $\text{Asxá}\lambda\omega\text{v}$ und $\text{Doxá}\lambda\omega\text{v}$. Erweisen sich diese ^{Plätze} Namen als griechisch, dann scheint mir die These bewiesen.

Zu der Sprachthese gehört auch das zeitliche Nebeneinander der drei kretischen Schriften. Da die Schriftzeugnisse, die Tontafeln, offenbar durch ein und dieselbe Naturkatastrophe gebraunt worden, sind sie gleichzeitig. cf. Santorinthese. Aber man kann auch anders folgern. A + B in Knossos gleichzeitig. ~~A~~ A und Diskus in Thoristos gleichzeitig.

Wie aber verhalten sich B und Diskus zu einander? Sie sind beide griechisch und offenbar beide gleichzeitig. Die Frage kann man heute wohl nur hypothetisch beantworten. Ausgehend von der Nordvolk These ist es durchaus denkbar, dass der Diskus ein eigener Schreibversuch ist, um die vielen Erinnerungen der Wanderzeit phonetisch möglichst genau wiederzugeben. Dazu reichten

die Linearschriften nicht aus, und andere Schriften kannte der Schreiber im Augenblick nicht. Ob dieser Schriftversuch glückte? Offenbar nicht. Und entweder dieses Ungelingen der Schrift oder auch die Sanktinkatastrophe, vielleicht beides, beeinträchtigten den Versuch und verhinderten eine Wiederholung, so dass nur dieses eine Schriftstück in dieser Schrift vorhanden ist.

Vielleicht ist es denkbar, dass die Auregg zu den Diskusbildzeichen in einzelner Sigelartigen kreisförmigen Inschriften zu suchen ist. Ob auch umgekehrt die bisher unlesbaren Sigel zu entsiegeln sind?

Das nächste Problem ist die Schrift-richtung. Da zeigte sich, dass ein bekanntes Suffiz entsteht, wenn man in der Reihenfolge $\sigma\sigma\tau\alpha\kappa\alpha\sigma - \sigma\tau\epsilon\gamma\alpha\sigma$ liest und die ersten beiden Buchstaben verwendet. Ist mit dieser Lösung ein *circulus vitiosus* entstanden? Ich glaube nein, die Endlösung spricht dagegen. Diese Endung $\sigma\tau$ taucht wohl ein dutzend mal auf, hauptsächlich auf der Vorderseite des Diskus. Aber noch andere Überlegungen führten dazu, dass ich erkannte, dass die Gesamt-richtung der Schrift linksläufig ist, am Aussenrand beginnend, aber jedes einzelne Wort rechtsläufig. Das ist wohl einmalig in den antiken Schriften, hängt aber wohl mit der

Diskusform des Dokumentes zusammen und merkwürdigerweise auch mit der Rechtschändigkeit des Schreibers. Gewiss sind die einzelnen Zeichen gestempelt, aber die Schriftbänder wie ist mit der rechten Hand freihändig gezogen.

Das nächste grosse Problem nach der Fixierung der Bildzeichen, ihres griechischen Äquivalents und der einzigartigen Schriftrichtung war die Erkennung der Silbenlängen. Das ist wohl die schwierigste Aufgabe der ganzen Entzifferung. Es gab da offenbar drei Grundgedanken:

a. Bildwert und Silbenwert sind ganz oder teilweise gleich.

b. Bildwert liefert nur einen Silbenwert, der bis zum Einzelbuchstaben gekürzt werden kann, der aber auch auf zwei Silben erweitert werden kann.

c. Bildwerte, die nur einen Buchstaben beisteuern. Das sind ungefähr die Hälfte.

Es liegt auf der Hand, dass bei dieser Sachlage eine absolut sichere phonetische Lesung nicht möglich ist, weil die Sprachveränderung von dem frühen griechisch bis zur Klassik doch recht gross ist. — Aber der Diskusschreiber scheint auch nicht Herr gewesen zu sein. Die phonetische Sicherheit ist verschiedentlich sehr fraglich.

Der zweite Grund Ihres Missfallens liegt wohl in meiner ethnologischen Behandlung des Wortes $\pi\alpha\iota\varsigma$. Dazu haben Sie sicherlich Ursache.

Aber die Frage gehört nur insoweit zum Diskus, als durch das Bildzeichen ein spielendes Kind dargestellt wird, was ja durch die bisherige Sprachforschung eine gute Festätigung erhält.

Anderes aber wird die Sache bei der Übersetzung des Diskuswortes $\pi\alpha\iota\varsigma\text{-}\sigma\tau\epsilon\chi\varsigma$. Es handelt sich nach dem Zusammenhang unzweifelhaft um die Mehrzahl $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\varsigma$. Die Frage ist nur, ob der Diskuswortschreiber damit die Wortelemente für dieses zu zweifellos unregelmässige Form aufdeckt, oder aber nur die phonetische Form zu treffen sucht. Jedenfalls hat er mit $\pi\alpha\iota\varsigma\text{-}\sigma\tau\epsilon\chi\varsigma$ oder $\pi\alpha\iota\delta\text{-}\sigma\tau\epsilon\chi\varsigma$ die Pluralform von $\pi\alpha\iota\varsigma$ gemeint. Für die tatsächlichen Wortelemente spricht der klassische Gebrauch von $\pi\sigma\tau\alpha\chi\upsilon\varsigma$ = Nachkommenschaft.

Mit diesem kleinen Einblick in meine Diskusarbeit ist einerseits die Primitivität der Schrift deutlich, aber auch die grosse ~~fr~~ Problematik. Es scheint mir, dass das Resultat meiner Arbeit mehr für als gegen meine Grundthesen spricht. Persönlich bin ich vor allem an der Lösung des Problems interessiert. Eine verständnisvolle Aufnahme meiner Arbeit würde mich allerdings erfreuen.

Mit freundlichen ergebenern Gruss
Georg Assmusen
Pastor in Ruhe.